

plätierte, durch den Dienier in der Fär des Speisezimmers feierlich angemeldet wurde, gleich- wie als hätte anwesend waren oder nicht, ein turgor Meisterrichters, hatte die Befestigung befestigt und mit ihr noch manche andere Formalität. Die Kinder des Heilighauspaars sollen verstehen, daß mit dem Wechsel des Heimes und der Stellung ihrer Eltern ihre Erfüllung in der Familie und in der Welt sich nicht verändert. ... Eine der reizendsten Mütter im Weihenhaus hat das Blumenarrangement, in dem die Blumenarrangements für die Tafel zusammengestellt werden. Hier wollen der Gärtner mit seinen Gehilfen ihres Amtes. Mrs. Zeit hat für Blumen- schmuck eine große Vorliebe und täglich werden alle Platzgelehrten aus dem Arbeitszimmer des Weihenbüchens mit hübschen Blumen geschmückt. Ein besonderer Stolz dabei nicht entfallen, meist sind es gewöhnliche Nelken, die aufgestellt werden. Als Mrs. Zeit ihr neues Heim bezog, war ihr erstes ein Rundgang durch sämtliche Räume des Hauses. In einer Kammertür fand sie einen alten mehrenten Silberreing, der seit unangesehener Zeit dort unbenutzt in der Ecke lag. Die neue Herrin ließ ihn aufheben und nur werden die kostbaren Silber- bestände, deren Reinigung früher von besonders engagierten Weibern beorgt wurde und oft viele Tage erforderte, im Hause in kurzer Zeit geräumt. Das fingen hat Zeit auch eine Zeit für das Weihenhaus angestellt, das gute Ziel ist reich zur amerikanischen Verhältnisse ge- worden und unabhängige Betrachter haben diese Frauen erschienen in den amerikanischen Mächtern. Sie muß vor dem einen Mannem gehabt haben, seitdem sie im Weihenhaus ist, ist sie selbst- hin „die Frau“. Wie diese kennen sie, und wenn die Spaziergehänge in der Umgebung des Weihenhauses einander erzählen: „Die Frau ist da.“ so weiß jeder, um was es sich handelt. Wenn megen die Familie Zeit sich an den Festlichkeiten zeigt, so wissen sie, daß die Weihen, die sie trugen, ihren eigenen Namen, und hin und wieder läßt die Herrin des Hauses es sich auch nicht nehmen, sich persönlich von dem Wohlbehindern der Frau zu überzeugen.

Die kopflosen Engländer.

Die „Londoner Morningpost“ schreibt noch nachdrücklich an der Romachengestaltung in Wien: „Die Stärke des Dreizehnters ist so groß, daß das man das europäische Gleich- gewicht nannte, nicht mehr existiert. Lange Zeit hat man geglaubt, daß die englische Seemacht das Gleichgewicht erhalten könne, und das war auch so, bis die militärische Organisation des Japans unter den Folgen des Japanischen Krieges und innerer Un- ruhen zusammenbrach. Jetzt gerichte auch das Gewicht der englischen Seemacht nicht mehr, um über England Mitglied einer europäischen Allianz, was es nicht ist, die Entscheidung eines Streitens nach dieser oder jener Richtung hin zu bestimmen, mit Ausnahme einer Armees über- wachung nicht zählt. Ein Vorkämpfer wird nach Werte der Unterstützung eingeschätzt, die er seinen Verbündeten leistet. Wie könnte England einem Verbündeten in einem europäischen Konflikt helfen? Gegenwärtig könnte England einer Macht, die nur ihre eine beiseitende Flotte ver- fügt, allerdings so einen Tschob verwickeln, aber es könnte nicht genügende militärische Hilfstruppen aufbringen, um den Krieg auch so lange zu bestimmen. Welche Macht wird ihr Glück auf solche Hilfe hin wagen? Es ist klar, daß in der Gestaltung des europäischen Gleich- gewichts England nicht zu rasch aufgeben muß, daß andere Nationen nicht auf England rechnen können, sondern für gute Beziehungen zum Dreizehnd sorgen müssen.“

Die zweckmäßigste frauenkleidung.

Seit einer Reihe von Jahren ist es das Best nambakter Stimulierung und Jadedüte, eine geeignete Art der frauenkleidung zu finden, die allen an sie gestellten Anforderungen gerecht wird. Soll sie doch gesund, d. h. nicht in der

Taille schmäler, praktisch und vor allem auch schön sein, die Gestalt der Trägerin in vor- züglicher Weise umhüllen. Der Körper, mit dem man keine „benutzen“ demarteln“, zu Werke ging, zeitigte eben so große Fehler wie die ver- worfene Taillenfürmigung. Denn wenn man das Korsett ausnahmslos verbante und noch dazu den Schultern die ganze Last der Kleidung aufbürdete, so war der damit geschaffene Zu- stand nicht eher als zuvor. Die Folgen dieser Kleidung waren einerseits vorwärtsgebeugte, fern- rühende Gestalt, die Kleider selbst nur in feinst- rühender schön und elegant. Es ist hier- über lobt geredet und geirbeit worden, daß der Einflüchtige längt zur Überzeugung kam,

in Jena, erschienen ist. Er führt aus, daß der richtige Schwerpunkt der Kleidung in der Häft- linie auf den Bodenmoden gegeben sein, mit ihrer genau passender Maßigkeit trifft er den menschlichen Körper, die in ihrer prinzipiellen Einfachheit sichtbar sehr viel Nützliches hat, und die Kleider anzuvertrauen sein wird. Er gibt genaue Maßregeln und macht auch nähere Angaben für die Ausführung dieser neuartigen Kleidung, jedoch daß der immerhin mühsamen Ausführung dieses Maßsystems ein höherer Ge- fühl genügt werden dürfte. In einigen hübschen Beispielen für die Ausführung des Oberkleides, das in Mod- und Tailleten zer- fällt, erläutert der Verfaßer die praktische

Bekannt auf einige Stunden bräunen will, wenn ich sie das, so werden erst große Vor- bereitungen getroffen, und das will ich nicht.“ So hören wir häufig sagen. Dabei wird aber nicht bedacht, daß gerade ein unangenehmer Wechsel, besonders wenn er mehrere Personen un- terschiedlich, das Gesamte von dem herofortig, oder er beauftragt. Doch ich habe nicht die „oberen Beinhäute“, sondern nur die weniger „gut“ gekleideten Menschen im Auge habe, ist selbstverständlich. Ist in einer Familie, die mit Kindern reich begabt ist, nur ein Dutzend, wie man so sagt, „für alles“ vorhanden, so steht ganz entschieden ein unangenehmer Wechsel in den meisten Fällen, während ein solcher, an- gemeldet, zum lieben Gaste wird. Ist eine An- meldung voranzugehen, so bleibt der Haus- frau Zeit, die Arbeiten zu einzuleiten, daß sie sich ihrem Besuche mit aller Ruhe widmen und ebenso die kleinen Vorbereitungen mit Ruhe erledigen kann. Lassen sich aber die Dis- positionen auf keinen Fall berücksichtigen, so wird es für niemand beargen, wenn sie offen ein- gesteht, daß ihr ein Besuch für diesen Tag nicht angenehm sei und sie daher denselben zu ge- eigneter Zeit zu sich bitten. Stellen wir ein- mal einen Besuchsmann einverstanden und un- erwarteter Besuch an, während der er ihren das Tischen Kaffee oder Tee der Tagzeit entsprechend und unsern Bekannten ange- messen, bereit steht, beginnt in letzterem Falle ein mehreres Entlaufen, um alles Nötige her- beizuschaffen. Da wir das Maß der un- angenehmsten Arbeit abzugeben, die für uns ver- läßt, um, nachdem die Toilette gemacht, oft sitzen und ein Gespräch suchen, so zu holen. Endlich kommt das Beste mit dem Inhalt zurück, und man erst ist es der Frau des Hauses ver- gönnt, sich mit ihrem Besuch anheimeln zum ruhigen Abendeubedenken niederzulesen. Einem wirklichen Genuß hat sie indes nicht davon, denn in der Arbeit gekleidet, weilen ihre Ge- danken bei der Arbeit und sie ermüdet unwill- kürlich, wie diesbezügliche baldmöglichst zu erleben ist. In allen diesen Fällen ist der unange- nehme Besuch, getroffen wie es ist, eine Ent- scheidung für uns, sondern nur eine heimliche Qual.

Von der Jahrhundertfeier in Meran.



Der Festzug.

Das Jahr 1909 ist für Tirol ein Jubiläumsjahr. Das Land rührt sich zu großen Festen, die das Andenken des Freiheitskampfes von 1809 und seiner Folgen feiern sollen. Viele Festlichkeiten haben mit einer beachtlichen Feier einig, die in den Reihen der Andree Jofers engler Heimat gegangenen großen internationalen und doch unvollständigen Kurort Meran

begeben wurde. Den Schwerpunkt der Veranstaltung bildete der Festzug, an dem sich eine große Anzahl von Schichtenbewegungen beteiligte, deren materialie- alle Tradition, die sich in den letzten Jahrhunderten wenig verändert haben, die Gemeinschaften an die heroischen Taten von 1809 wiedererlebten, in denen sich diese Schichtenorganisationen so wieder gesammelt haben.

daß der Frauenwelt mit dieser Erregungsgestalt nicht gebiert war. Diejenigen aber, die die Schwie- rigkeit einer wirklich zweckmäßigen Verbesserung kannten, waren unabhängig weiter bemüht und Zwezweigs hat sich nun ein heilungsbereich- framerarzt, Dr. von der Welbe, eingehend mit der Frage befaßt und das Ergebnis seiner Beobachtungen in einer kleinen Schrift nieder- gelegt, die schon unter dem Titel „Die Kleidung der Frau“, deutsch bei Gustav Fischer

Durchführbarkeit seines Systems. Wie weit sich die Mode damit abfinden wird, muß die Zukunft lehren, zunächst werden die Frauen im eigenen gesundenethischen Interesse sich mit den Vorschlägen näher befaßen müssen.

Schule und Haus.

* Unangenehmer Besuch. „Ja lasse dich grundständig zu anmelden, wenn ich eine

Gemeinnütziges.

Tabakreste lassen sich aus weissen Tabakentwürfen entfernen, wenn man sie mit etwas Eßbitter und Spiritus einreibt und dann unmittelbar eine kalte Stunde weichen läßt. Dann wäscht man die Reste mit kaltem Wasser ab und behandelt sie dann wie die ande Röhre weiter; selbst die hartnäckigsten Flecken werden verschwunden sein.

Schimmel der Wände. Wenn man im feuchten Zimmer das Schimmeln der Wände verhindern will, helle man einen Loß mit ge- bräuntem ungelöschten Kalk in daselbe.

Buntes Allerlei.

Der sprechende Vogel. Die Deutsche Wochenschriftung für die Weihenhaus' erzählt folgende Geschichte aus Amsterdam. Aber einer mangigen Wade aus dem hiesigen Jahr- markt bringt die Aufschrift: „Der sprechende Vogel, ein Unikum!“ Der Verkäufer, ein Weihen- länder, löst mit ungläublichem Entzücken abzu- schreie Besuchen an, die ihre S Genuß gegen- über, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte. Die enttäuschten Besucher weiß der heimliche Junge durch einen ruhigen Vorkaufmann, daß er ein wirkliches Unikum, in der Meinung, einen außerordentlich hübschen Papagei, eine Elster oder einen Hahn vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim An- blick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherrschte

Vermishtes.

Nebra, 20. Mai. Heute mittag besuchte der Schaffhüter Gefangenerin unsern Hof. Die ca. 40 Personen nahmen im Schützenhaus das Mittagmahle ein; um 5,32 erfolgte die Nachfrist.

Wippenburg. Die Straße von der Zuckerfabrik Wippenburg nach Heindorf soll auf der Straße von der Backstraße bis zum Gasthof in Heindorf neu gepflastert werden und wird daher bis auf Weiteres für den Verkehr mit Fuhrwerk gesperrt. Dieser wird auf den von der Zuckerfabrik nach dem Bahnhofsübergang beim Heindorfer Gasthof führenden Feldweg, oder auf den von Heindorf an der Oppelsäule vorbeigehenden Kommunikationsweg nach Heindorf verwiesen.

Schmut die Wälder! Jetzt in der Zeit, wo jung und alt in unsere schönen Wälder pilgert, muß immer wieder auf den Schmutz der Wäldungen hingewiesen werden, denn immer noch gibt es tobe Patrone, die sich nur dann amüsilieren können, wenn sie etwas zerstören. Das Publikum sollte dagegen zu einem durchdringenden Selbstbewußtsein greifen und betragliche Geldeln ohne Rücksicht zur Anzeige bringen. Eine recht beherzigswürdige Mahnung, die in den Berliner Wäldungen ausgesprochen ist, sollte auch für uns maßgebend sein: Die Waldbesucher werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Klauen in Wälder, das Verstören der Kulturen und Weiden und das Abbrechen von Zweigen geistlich verboten ist.

Gleichzeitig werden sie dringende bitten, keine Papierfächer, Gläsern und dergl. im Walde liegen zu lassen und selbst mitzuführen, das die zum Schutz des Waldes erlassenen Bestimmungen befolgt werden. Das erholungssuchende Publikum wird dann doppelt Freude am Walde haben, und die Fortbewegung werden nicht gestört sein, mit schärferen Maßnahmen vorgehen.

Dessentliche Aufsätze von Vereinen müßten bisher für die polizeiliche Genehmigung eines Stempelfestes vor dem 15. Mai u. c. einreichen. In Zukunft soll diese Steuer laut ministerieller Verfügung fortfallen, weil die nach dem neuen Reichsverordnungsgebot erforderliche Genehmigung im öffentlichen Interesse erwidert wird. Hinsichtlich der Zahlung von Fußsteuern für öffentliche Aufsätze bleibt es jedoch bei alten.

Das Hoheitsgebiet der Provinz Sachsen. Der des öfters erwähnte Pommerschen Handel, ist am Sonntag abend von einer Abordnung uneres Provinzialausschusses dem trompsingerischen Paare in Berlin freilich überreicht worden.

Reisekosten und Landwuchereien seien anläßlich der bevorstehenden Urhebungen darauf aufmerklich gemacht, daß sie für die Monate in denen sie zur Leistung bei der Truppe eingezogen sind, keine Steuern zu entrichten haben. Wenn auch nur ein einziger Lebungsstag auf den Monat entfällt so bleibt doch der ganze Monat steuerfrei. Da jedoch ohne besonderen Antrag eine Steuerberechnung nicht eintritt, so müssen die Betroffenen unter Vorlegung oder Einlegung des Militärpasses sich bei der Gemeindebehörde ihres Wohnortes melden und die Steuerberechnung beantragen.

Kann ein Handwerker eine geforderte Offerte begehrt verlangen? Diese wichtige Frage hat das Reichsgericht vor kurzem in bestehendem Sinne entschieden. In dem Urteil wurde ausgeführt, daß die Offerten oftmals lediglich nur zur Festlegung niedrigerer Preise eingeholt würden. Dagegen nur eine Offerte den Antrag erhalten können, würden oft sehr und mehr eingefordert. Der Preisgeber handle in gutem Glauben, den Antrag eventuell zu erholen. Doch sei dieses in vielen Fällen nicht zutreffend. Durch die Anfertigung derartiger Offerten erwaachen dem Geschäftsmann häufig große Kosten, ohne auch nur die geringste Aussicht auf Erfolg. Die Offerte stelle somit eine geforderte Leistung dar, die als gefällig zu begütigen sei.

Warnung für Radfahrer. Durch Verfügung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen von 1908 sind den Radfahrern alle Fußwege, die durch Vorbeife von der Straße abgezogen sind, zum Verahren verboten. Nur solche ohne Vorzeichen dürfen, vorausgesetzt, daß sie frei sind, von ihnen benutzt werden. In jedem Falle haben die Radfahrer den Fußgängern auszuweichen, nicht etwa bei den Radfahrern. Das Raden ist schon aus dieser Entfernung durch Klingeln anzudeuten, um nicht die Passanten zu erschrecken oder ihnen sogar Schaden zuzufügen. Bei Nichtbefolgung dieser Verfügung haben die Schuldigen hohe Strafe zu gewärtigen.

Den Reisenden der 4. Klasse steht ein Genuß bevor. Der § 28 des Personen- und Gepäcktarifs handelt von der Mitnahme von Handgepäck. Gemäßlich der 4. Klasse darf jeder Reisende nur seine Traglast mit sich führen usw. Als Traglast dürfen auch kleine Tiere mitgenommen werden. Die Ausföhrungsbestimmung zu dem letzten Satz lautet: Tiere in Ecken können als Traglast gebührentlich mitgenommen werden. — Das kann ein nettes Sequelle werden.

Abgabe von Militäreinrichtungen an die Kriegervereine. Ein langgehegter Wunsch der Kriegervereine ist durch einen solchen bekannt gewordenen Erlass der Ministerien des Inneren und des Krieges erfüllt worden. Es wurde schon längst bitter empfunden, daß Militäreinrichtungen älterer Modelle wohl an ausländische Staaten, z. B. China, von der Militärverwaltung verkauft wurden, nicht aber an deutsche Kriegervereine, die gewöhnlich waren, dieselben Genuß zu hohen Preisen von Fremden zu kaufen. Nunmehr haben die genannten Ministerien durch Erlass vom 16. April d. Js. gestattet, daß Infanteriegewehre Model 71/84 und Jägerbüchsen Model 71, sowie scharfe Patronen Model 71 von den Militärdepots an Kriegervereine abgegeben werden. Der Preis soll betragen für ein Gewehr 3,50 Mark und für 100 scharfe Patronen 2,50 Mark. Von Wichtigkeit ist weiter die Genehmigung zur Benutzung von Truppenstiefen neben deren Einrichtungen und Geräten zu den Einrichtungen der Kriegervereine. Zu diesem Zweck haben sich die Kriegervereine unmittelbar mit dem Garnisonkommandos in Verbindung zu setzen. Werden die Gewehre wegen Unbrauchbarkeit oder aus anderen Gründen, z. B. Auslösung eines Kriegervereines, nicht mehr benutzt, so sind sie gegen Erstattung des Materialwerts an das nächstgelegene Artilleriedepot abzuliefern. Die Auslieferung der Gewehre an die Kriegervereine erfolgt durch das zuständige Artilleriedepot und zwar durch Vermittlung der Vorstände der Kreisvereine.

Kaufleben. Ueber das bekannte Hotel „Hühnerhof“ in Neoseln ist am 17. Mai das Konkursverfahren beim Zuerster Kgl. Amtsgericht und zwar auf Antrag des Inhabers, Herrn Hermann Kämmerer eröffnet worden. Die Zahlungsmittelfähigkeit hat wohl ihren Ursprung in verschiedenen Umständen zu suchen. Zunächst hat Herr Kämmerer nach allgemeiner Ansicht für einigen Jahren das Hotel zu verhältnismäßig hohen Preisen (etwa 80000 Mk.) erworben. Der allgemeine wirtschaftliche Niedergang machte sich, wie in anderen Branchen, auch im Gastwirtschaftsgebiet geltend. Zu dem hat man sich wohl von dem Aufschwung des Dresdener Hofes insbesondere durch den Kalkulationsmehrereispropheten, als es tatsächlich der Fall war.

Gute mathematische Entdeckung. Ein Beamter der Reichsbank hat eine eigenartige Entdeckung gemacht. Er hat gefunden, daß man 1000 einzelne Markstücke zu je zehn Beutel so verteilen kann, daß man jede beliebige Zahlung bis zu 1000 Mark damit leisten kann, ohne einen Beutel öffnen zu müssen. Die Verteilung muß wie folgt stattfinden:

1
2
4
8
16
32
64
128
256
512
1000

Will man z. B. 777 Mark zahlen, so nimmt man die Bänken 489, 256, 32. Es ist nicht ausgeschlossen, daß viele Entdeckung praktische Bedeutung für den Geldverkehr gewinnt.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Exaudi.

Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberprediger Schwieger. Es predigt um 2 Uhr: Herr Diaconus Weisert. Amtsvorsteher: Herr Oberprediger Schwieger. Gestalt: Am 16. Mai Kurt Walter Köllig.

Bekanntmachung.

Das Betreten des Zingster Holzes ist ohne Erlaubnisfarte verboten. Karten werden am dem hiesigen Bureau zum Preise von 1 Mark pro Std. abgegeben. Singst, den 19. Mai 1909.

**Holz-Verkauf
Forstrevier Nebra**

Distrikt Nächstental bei Wippach. Eiche = 1,07 fm Stelmachernholz; Birke = 5,20 fm Stelmachernholz; Buche = 246 fm Braunrot (für Wälder); Linde = 36 fm Braunrot.

Distrikt am Eberweg (Eatalitätsort an der Orlas-Membler-Strasse). Eiche = 4 fm Buchscheit; 147 fm Echit; 872 fm Braunrot; Buche = 61 fm Echit; 166 fm Braunrot; Weißbuche = 2 Std. mit 1,37 fm; Glöbere = 1 Std. mit 0,37 fm

am Dienstag, den 25. Mai d. Js., von 10 Uhr vorm. an öffentlich meistbietend. Eamtliches Holz wird von Distrikt Buchsch bei Kreuzpunkt Oberweg-Vidoweg aus verkauft; ist daher vorher anzusehen. Bei schlechtem Wetter findet der Verkauf im Gehäus zu Wippach statt. Wippach, den 18. Mai 1909.

von Hellsdorff'sche Forstverwaltung.

Brunkohlengrube Pauline bei Stöbnitz.

Der Sommerpreis für 1000 Stück Raupfesteine beträgt 8 — Mark. Die Gruben-Verwaltung. Der Betriebsführer Salzmann.

200,000 Mark

in großen und kleinen Posten sind zu möglichem Zinsfuß lange unfindbar auszuliehen. Vermittler verboten. Offerten erbeten unter No. 400 Hauptpostlager, Magdeburg. Rückporto erbeten.

Rahn zum Riesbaggern

zu kaufen. Off. erbeten an Aug. Schmidt, Landwirt, Oldisichen.

Tapeten, Borden,

größte Auswahl — billigste Preise H. Baum, Wasserweg.

Presstorf und Briketts

aus gut renommieren Kohlenwerken kommen, und liefern selbige zu nur billigen Preisen Bitte Bestellungen zu machen. Hermann Bauer.

Dachziegel

in der bewährten guten Qualität sind wieder abzugeben, auch werden Bestellungen vom Ziegeleimer Wolf wieder angenommen. Glücklichste Ziegelei des Rittergutes Singst. Pflingstpostkarten empfiehlt Buchdruckerei Nebra.

Vorteilhafteste Bezugsquelle

der besten deutschen Fahrräder, Marke „Jagrad“, Zubehörsel, Nähmaschinen, Haushaltsmaschinen, Schweißmaschinen, Stahlwaren, Musikinstrumente, Sportartikel.

Verkauft zu billigsten Preisen direkt an Privates ohne Zwischenhändler. Hauptplatz, 77/78, links unten u. rechts, ohne Landweg.

Deutsche Waffen- und Fahrradfabriken

Kreuzsinn 37 (Hartz)

Lieferanten vieler Fürstlicher Häuser.



Der Züchterverband für das Simentaler Vieh in der Provinz Sachsen, Gesellschaft Halle a. S., Kaiserstr. 7, weist jederzeit erstklassige

Zuchtstiere und Färsen,

welche von besten reinkblütigen Herdbüchtern abstammen, kostenlos nach.

Zum Pfingstfeste

empfehle mein großes Lager in fertigen

Herrn- und Knaben-Garderoben

von einfachsten bis feinsten Genre

zu enorm billigen Preisen,

als:

Anzüge, Beinkleider, Paletots, Pelzerinnen, Jacketts, Joppen, Stoff- und Fantasie-Westen, Sommer-Sachen in allen Artfellen, Hüte, Mützen und Krawatten;

alle Arbeiter-Garderoben

nur im

Kaufhaus Germania

Inhaber: **Alfred Flade**

Nebra a. U., Burgstraße.

Billigste Bezugsquelle für Nebra und Umgegend.

Jeder Käufer erhält beim Einkauf von 10 Mark an ein passendes Geschenk gratis.

Salon- auch Bruch-Briketts

sind vorrätig und werden zu Konkurrenz-Preisen abgegeben

Brikettfabrik Lügkendorf (Alte Grube)

der Dorstewitz-Rattmannsdorfer-Brunkohlen-Industrie-Gesellschaft.

Speise-Kartoffeln

gibt ab W. Laute, Grabenmühle.

Speisekartoffeln,

Gandwagen und Dejmalmage verkauft Robert Kretschmar, Nebra.

Hühneraugen

bereitigt unfehlbar „Jokret“. Dose 50 Pfg. Walter Gutsmuths, Altel-Doctorette.

Blutapffeln

empfiehlt Waldemar Kabisch.

Radfahrer-Vereinigung Nebra und Umgegend.

Sonntag, den 23. Mai 1909,

Radfahrer-Fest

in den Räumen des Schützenhauses. **Programm.**

Nachm. 3 Uhr: Korsfahrt durch die Stadt, anschließend Konzert und Radfahrer-Spiele. (Begleitet mit Preisbewerbung).

Abends 8 Uhr: Reigenfahrten. **BALL.**

Freunde des Radfahrerportis werden ergebenst eingeladen. Der Vorstand.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Siebig in Nebra.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gv:3:3-171133730-61216334219090522-12/fragment/page=0004





Sonntagsblatt.

Wöchentlich erscheinende
illustrierte
belletristische
Unterhaltungs-
Beilage.

Jugend.

Jugend — bist ein Blütenast,
Vögeln noch ein holder Gast,
Alters Schnee die schwerste Last!

Laßt dir noch der Jugend Glüd,
Mädchen, jede Blume pfüüd,
Daß sie dir den Winter schmüüd!
Longfellow.



Verworrene Fäden.

Kriminal-Roman von A. Wilden.

(7. Fortsetzung.)

Doktor Leonhardt steckte das Schreiben zu sich und begab sich in das Eßzimmer hinüber. Doch war er so in Gedanken vertieft, daß er das Essen darüber vergaß. Es stand jetzt fest bei ihm, er mußte gehen.

Er zog seine Uhr. Es war halb neun. Die höchste Zeit, sich auf den Weg zu machen, denn es war eine lange Fahrt mit der Elektrischen, und es ging gegen sein Anstandsgefühl, eine Dame warten zu lassen.

So, unter den widerstreitendsten Gefühlen, legte er, nachdenklich in einer Ecke der Elektrischen sitzend, den Weg nach Nilsdorf zurück.

Es war dreiviertel auf Zehn, als er mit klopfenden Pulsen an dem Friedhofseingang anlangte. Er spähte prüfend umher. Ihn umgab eine lautlose Stille. Außer dem Geklingel der Elektrischen in einiger Entfernung war nichts zu hören. Der Mond schien wie am vorhergegangenen Abend vom klaren Firmamente; gespenstisch reckten die Bäume des Friedhofes ihre noch kahlen Äste gen Himmel.

Soeben schlug es vom Turme, dumpf hallten die Schläge durch die sternklare Nacht.

Da tauchte plötzlich bei einer abermaligen Wendung, er war schon einige Male an der Eingangspforte des Kirchhofes auf und ab gegangen, eine weibliche Person vor ihm auf. Sie war dicht verschleiert, aber doch durchzuckte es den Mann wie ein elektrischer Schlag. Das war Nilsdens Gang, ihre hohe, vornehme Figur: „Nilsde!“

„Armer Freund,“ sagte eine klangvolle Stimme. — Ja, es war ihre Stimme, deren Tönen er so gerne gelauscht. — „Sie scheinen die Tote sehr geliebt zu haben.“

„Nilsde,“ sagte Doktor Leonhardt noch einmal und ergriff die Hand der Dame, „Nilsde, Sie leben?“ Die Dame lächelte. Es kam dem Manne in dem unsicheren

Mondlicht unsagbar wehmütig vor. Die Fremde legte ihren Arm in den Doktor Leonhardts und zog ihn mit sich fort in die einsamen Gänge des Friedhofes.

Ein Schauer rann durch des Mannes Glieder. Der Nachtwind blies durch das kahle Geäst, es klang wie ein leises Weinen.

„Nilsde, sprechen Sie,“ bat Leonhardt, und er erschraf bei dem Klang seiner Stimme. „Was soll das Ganze?“

„Sie werden später einmal alles erfahren, lieber Freund,“ sagte die Dame und beschleunigte ihren Schritt.

Tiefe Einsamkeit umgab die Beiden. Sie schritten auf den breiten Wegen des Friedhofes dahin. Hinter den Bäumen ragte hin und wieder ein hohes Grabdenkmal auf; gespenstisch schauten riesige Figuren auf die einsam hier Wandelnden hin. An einer besonders romantischen Stelle setzte sich die Dame auf eine Bank und bat den Doktor, sich neben ihr niederzulassen.

„Sie sind im Irrtum,“ fuhr die Unbekannte fort, „ich bin nicht Nilsde Patschek. Wie könnte ich Nilsde sein? Sie schläft den letzten Schlaf. Ach, manchmal wünschte ich, ich könnte mich auch hinlegen, um nicht wieder aufzuwachen. Das Leben ist so schwer; es bringt so viel Weh, so viel Konflikte mit sich.“

Sie hob die dunklen Augen träumerisch gen Himmel. Der Mond spiegelte sich in ihnen und gab dem Blick etwas Überirdisches, Geisterhaftes.

Leonhardt hatte bei den ersten Worten die Dame an seiner Seite fest angeblickt. Das sollte nicht Nilsde Patschek sein? Nun, wer war es denn? Glück sie doch derselben auf ein Haar.

Das war dieselbe Gestalt, dasselbe Gesicht Zug um Zug, in jeder Linie. Es war dasselbe üppige dunkle



Der englische Südpolforscher Kapitän Shackleton.
(Text S. 168.)



Haar, es waren dieselben Bewegungen. Es war auch das ruhig Abwartende in dem Wesen, das die Ermordete so gekennzeichnet hatte. Er betrachtete das schöne Weib an seiner Seite prüfend. Der ganze Scharfsinn seines Geistes lag in seinen Augen — und es war doch Solde.

Es entstand eine Pause. Hermann Leonhardt hielt den Atem an in Erwartung dessen, was da kommen sollte. Er war furchtbar erregt, er fühlte, wie ein leises Zittern durch seinen Körper lief.

Die Dame senkte die Augen und hub von neuem an: „Ich weiß nicht, Freund der armen Ermordeten, wie ich meine Worte einkleiden soll. Die Situation, in der ich mich befinde, ist eine so außergewöhnliche. Schenken Sie mir volles Vertrauen, ich bitte Sie darum, wie auch ich Ihnen vertraue, und geben Sie mir das Versprechen, nicht zu fragen, wenn Ihnen etwas unverständlich sein sollte. Glauben Sie an mich, wie Sie an die Tote geglaubt haben.“

„Vor allen Dingen, meine Dame, lüften Sie den Schleier des Geheimnisvollen und sagen Sie mir, wer Sie sind, wenn nicht Solde Patschel,“ sagte Leonhardt und zwang seine Stimme zu einer Festigkeit, die er keineswegs besaß.

Die Umgebung, in der er sich befand, wie die Erscheinung an seiner Seite, waren wohl geeignet, das Phantastische dieser seltsamen Situation zu erhöhen.

Auf diese Frage hin machte die Dame eine energische Bewegung. Siekehrte ihm voll das Gesicht zu. Dann ergriff sie seine Hand.

„Ihr Ehrenwort, mein Herr, daß über diese, wie über fernere Begegnungen mit mir, nie ein Wort über Ihre Lippen kommt.“

„Der Wunsch einer Dame, die Diskretion fordert, ist mir immer heilig,“ sagte Leonhardt mit einem kräftigen Händedruck.

Er fühlte seine Hand fest umschlossen. „Das genügt mir. In die Ritterlichkeit eines Gentleman setze ich keinen Zweifel.“

Leonhardt verbeugte sich leicht.

„Meine Persönlichkeit wollen wir einstweilen ganz aus dem Spiele lassen. Wer ich bin? Ein Wesen von Fleisch und Blut. Mein Name? Wenn ich Ihnen den nennen würde, er würde Ihnen fremd sein, also ein leerer Schall. Aber kommen wir zur Sache.“

Die Stimme, die jetzt einen energischen Ton anschlug, riß den Zauber, der dieses geheimnisvolle Rendezvous umgab, in etwas entzwei.

Leonhardt nahm seinen Hut ab und fuhr sich ein paarmal mit der Hand durch sein volles blondes Haar. Er war ganz Erwartung und verhielt sich deshalb schweigend.

Die Fremde fuhr fort: „Solde Patschel ist ermordet und der Frevler hat keine Spur hinterlassen.“

„Verzeihen Sie,“ unterbrach Leonhardt die Rede der Unbekannten, „Ihnen sind die Geschehnisse des heutigen Tages wohl unbekannt geblieben?“

„Nein,“ fiel die Dame lebhaft ein, „das sind sie keineswegs. Wären sie das, so säße ich jetzt nicht hier. Ich bin über alles informiert. Die Abendblätter — und diese kommen doch zeitig am Nachmittag aus dem Druck — haben sich schon eingehend mit der neuen Wendung der Dinge beschäftigt. Man hat einen Herrn verhaftet, einen bisher unbescholtenen Mann, Familienvater, und dieser Mann ist unschuldig.“

„Es liegen gravierende Schuldbeweise vor.“

„Um so trauriger für den Mann, der unschuldig in einen so unwürdigen Verdacht gekommen. Die Beweise werden ihn erdrücken, er wird für fremde Schuld büßen müssen.“

„Das ist ja unendlich traurig,“ sagte Leonhardt stark benommen; allein es ging doch wie ein Aufatmen durch

seine Seele. Inas Vater unschuldig, nachdem alles auf seine Täterschaft hinwies!

Ihm kamen jedoch wieder Bedenken. Woher wußte jene Dame dies alles so genau? Er wollte nicht grübeln, er fand sich doch nicht in dem Chaos zurecht.

Ein starkes Mitleid mit dem blonden Mädchen, das einen so tiefen Eindruck während ihrer kurzen Bekanntschaft auf ihn gemacht, zugleich Mitleid mit der Familie des Inhaftierten, ja mit diesem selbst, preßte ihm die Worte heraus: „Kann man denn gar nichts für den Unglücklichen tun?“

„Für dieses Wort danke ich Ihnen,“ rief das schöne Weib aus und reichte ihm abermals ihre Rechte. Er fühlte einen warmen, herzlichen Druck.

„Ja, wir wollen den Unglücklichen frei machen.“

Da rief Doktor Leonhardt impulsiv aus: „Wer Sie auch sind, gnädige Frau, dieser Entschluß macht Ihrem Herzen alle Ehre.“

Für einen Moment verzog sich der Mund der Unbekannten zu einem Lächeln; man hätte dieses Lächeln satirisch nennen können, doch ist das Mondlicht so trügerisch. Schatten, durch die kahlen Zweige der Bäume hervorgerufen, huschten über das schöne Gesicht hin und verzerrten und verschoben die sanften Linien desselben.

„Wie aber denken Sie sich das, einen Menschen freimachen, der schwer belastet, bereits gänzlich überführt ist?“ fragte Leonhardt.

„Ich kenne den Mörder.“

„Allmächtiger Gott!“ Doktor Leonhardt fuhr zurück. „Sie kennen ihn und dulden, daß man einen Unschuldigen leiden läßt?“

„Fragen Sie nicht, mein Freund. Sie versprochen, mir volles Vertrauen entgegen zu bringen.“

Leonhardt erinnerte sich freilich nicht, ein solches Versprechen gegeben zu haben, aber er widersprach nicht.

„Das muß mein Geheimnis einstweilen bleiben,“ fuhr die Fremde fort. „Wir sind die Hände gebunden. Aber Sie, lieber Doktor, Sie können helfen. Und Sie werden helfen im Andenken an die teure, arme Duderin.“

Solde Patschel, die von der Fremden immer und immer wieder angerufen wurde, konnte alles dies nichts mehr helfen. Leonhardt fühlte sich, trotz seiner Verehrung, trotz seiner Liebe zu der Toten, eigentlich gar nicht einmal zum persönlichen Rächer berufen. Er mischte sich ungern in eine Angelegenheit hinein, die seiner ganzen Naturanlage direkt zuwider lief, und die nur Gerichtslaufereien und Scherereien einbringen mußte. Aber da waren Lebende, die Anspruch auf seinen Beistand hatten. Inas tränenfeuchtes Gesicht schien zu bitten: „Um meinethwillen.“

Aus diesen Gedanken heraus sagte er: „Was ich dazu tun kann, gnädige Frau, wird gewiß geschehen. Ich fürchte nur, Sie überschätzen meine Kräfte.“

„Ich erhebe keine großen Ansprüche an Ihre Kraft. Ich habe einen Plan fertig im Kopfe.“

„Nun, so lassen Sie hören.“

„Sie müssen sich einer kleinen Reise unterziehen; nur zwei Stunden Eisenbahnfahrt.“

„Das würde mich weiter nicht genieren,“ bemerkte Leonhardt, der wirklich begierig war, den Plan der Dame zu erfahren.

„Gut. Hier ist die Adresse. Wenn Sie morgen früh mit dem Schnellzug fünf Uhr siebenundzwanzig Minuten von hier fortfahren, sind Sie um acht Uhr drei Minuten in Kiel. Da jener Herr, an den ich Sie verweise, erst um neun Uhr ins Bureau geht, seine Wohnung aber in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes liegt, so können Sie ihn um diese frühe Morgenstunde nicht verfehlen.“

„Aber der Mann wird sich schwerlich vor Bureauzeit zu einer längeren Aussprache hergeben.“

„Unsere Angelegenheit erfordert keine lange Aussprache. Sie sollen eben nur erkunden, ob Herr Patschek — es handelt sich nämlich um den geschiedenen Gatten der Ermordeten — Sie sind in die Verhältnisse eingeweiht?“ unterbrach sie sich, diese Frage an Leonhardt richtend.

„Allerdings; das heißt nur in großen Umrissen.“

„Gut. Also Sie haben zu erkunden, ob der Herr an jenem Abend, an welchem der Mord geschah, bei seiner Frau gewesen.“

„Aber erlauben Sie mal, wie soll ich denn das erkunden? Der Herr ist mir ja absolut keine Rechenenschaft über sein Tun und Lassen schuldig.“

„Das ist er natürlich nicht. Doch wenn Sie ihm mit dieser Frage so unverhofft vor die Brust springen, muß diese Handlung doch einen Eindruck auf ihn ausüben. Er wird sicher sich durch irgend etwas verraten, sei es durch Verlegenheit oder stotternde Ausflüchte.“

„Aber wenn Sie doch wissen, daß Herr Patschek der Mörder war —“

„Ich weiß es,“ fiel die Dame etwas ungeduldig ein. „Doch wer wird mir glauben? Erst wenn ich durch Sie weiß, wie sich Patschek diesem Falle gegenüber verhält, können wir unsere Maßnahmen treffen.“

„Wäre es nicht besser, gnädige Frau, die ganze Sache in die Hände der Kriminalpolizei zu legen?“ wagte Leonhardt einzuwenden, unangenehm berührt von der Mission, die ihm aufgetragen wurde.

Die schöne Unbekannte legte ihre Hand sanft auf des Doktors Arm. „Lassen wir die Sache auf sich beruhen,“ sagte sie mit einem schmerzlichen Unterton in ihrer weichen, einschmeichelnden Stimme. „Sie sind sehr schwerfällig. Ich habe mich in Ihnen geirrt. Ich kann und darf mich Ihnen heute noch nicht zu erkennen geben und die Gründe nicht nennen, die mich so geheimnisvoll vorgehen lassen. Nichtsdestoweniger werden Sie zugeben, daß mich keine schlechten Motive leiten. Ich will einen Unglücklichen von der Schmach retten; nicht den Mörder an den Pranger stellen. Da aber eins mit dem andern verbunden ist, so müßten wir schon diese kleine Komödie aufführen, um zum Ziel zu gelangen.“

Doktor Leonhardt hielt die Hand fest, die sich von seiner Rechten lösen wollte.

„Verzeihen Sie mir, gnädige Frau,“ hat er, „Sie haben recht, ich bin ein schwerfälliger Mensch, ein rechter Pedant. Mir kommt das alles, was vielleicht das Natürlichste von der Welt ist, abenteuerlich vor. Ich werde aber doch tun, wie Sie wünschen. Und zwar, wie Sie sagen, weniger um den Mörder der Gerechtigkeit zu überliefern, als einem Unglücklichen zu seinem Rechte zu verhelfen.“

Die Unbekannte hatten den dichten Schleier wieder vor das Gesicht gelegt. Sie erhob sich jetzt.

„Unsere Sache ist eine gerechte und sie wird ihren Lohn in sich tragen. Jetzt aber lassen Sie uns diesen im Grunde schaurigen Ort verlassen. Begleiten Sie mich zur Bahn. Sie fahren mit der nächsten.“

Die Beiden gingen Seite an Seite mit schnellen Schritten dahin.

Man hatte die Bahn bald erreicht. Die Unbekannte verabschiedete sich.

„Ich erwarte Sie morgen abend an derselben Stelle,“ sagte sie noch beim Einsteigen und winkte mit der Hand. Hermann Leonhardt zog den Hut — dann war er allein.

Er wanderte noch ein Weilchen hin und her. Tausend und abertausend Gedanken flatterten ihm durch den Kopf, wirr, zusammenhanglos.

Das Eine aber stand bombenfest: er hatte sein Wort gegeben, den Fall Patschek in die Hand zu nehmen. Und nun möge Gott ihm beistehen, daß er nicht glänzend Fiasco machte. Er war kein Diplomat und wenn je einer, so fühlte er sich am wenigsten zu einer solchen Mission befähigt. Doch sein Wort muß man halten.

Ihm blieben nur wenige Stunden; die Uhr ging stark auf zwölf. Es würde ein Uhr sein, bevor er zu Hause anlangte und sich kaum verlohnen zu Bett zu gehen, da er schon zeitig sich auf die Reise begeben mußte.

Ruhen aber mußte er, das fühlte er, wenn auch nur einige Stunden auf der Chaiselongue.

Er fand aber keine Ruhe. Immer wieder erwog er die Frage bei sich: „Wer ist die unheimliche Unbekannte? Weshalb umgibt sie sich mit dem geheimnisvollen Schweigen?“ Und von der Fremden eilten seine Gedanken zu der sanften Ina. Würde sie jetzt zu dieser mitternächtlichen Stunde verzweiflungsvoll die Hände ringen über das grausame Geschick, das ihren Vater und somit sie alle unverdienterweise betroffen? Und würde sie mit Trauer, vielleicht gar Verachtung, an ihn denken, der sich mit einigen kühlen Worten so brüst zurückgezogen, sie ihrem Unglück hilflos überlassend?

Stärker denn je fühlte er es, er hatte nicht recht gehandelt. Anstatt den drei hilflosen Frauen seinen Beistand anzubieten, anstatt ihnen Trost zuzusprechen, zog er sich in beleidigender Weise von ihnen zurück. Eine heiße Rote der Scham stieg in seine Wangen auf. Und nur der Gedanke konnte ihn trösten, daß er in einigen Stunden in ihrer Sache wirken würde. Ein ruhigeres Gefühl überkam ihn bei dem Gedanken.

Doktor Leonhardt verließ leise die Wohnung. Er wollte den etwaigen Fragen seiner Aufwartefrau ausweichen. Damit sie sich seinetwegen aber nicht ängstige, legte er einen Zettel auf den Tisch: „Bin in einigen Stunden wieder da.“

Es würde freilich Mittag werden, aber die Frau war doch über seine Abwesenheit orientiert.

Dann dampfte er seinem Bestimmungsorte zu.

Er nahm in Kiel einen Taxameter und ließ sich an die Wohnung Herrn Patscheks fahren, um keinen Zeitverlust zu haben. In wenigen Minuten war die Wohnung erreicht.

Leonhardt stieg zwei Treppen eines großen Mietshauses in die Höhe. „H. Rührig“ stand auf einem kleinen Messingschild und darunter eine Karte wies den Namen „Patschek“ auf. Er zog die Glocke.

Eine junge Frau in adretter Morgentoilette öffnete. Sie sagte ihm auf seine Frage nach Herrn Patschek, daß derselbe gerade beim Morgenkaffee sei.

(Fortsetzung folgt.)

Kellermanns Scheidung.

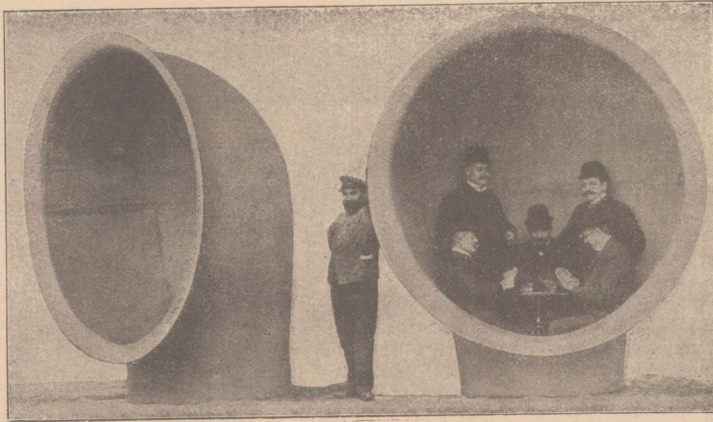
Humoreske von Emil Pechlau.

„Morgen früh muß der Kaffee um sechs fertig sein!“
„Es ist doch Sonntag!“
„Eben deshalb. Um 7 Uhr 38 geht der Vergnügungszug nach Mooswalde.“

Kellermann erwartete jetzt ein „Ach Gott!“ in einer neuen Betonung, aber seine Frau schwieg, und schon tat sie ihm ein wenig leid. Er dachte ja längst an Scheidung, aber sie war es, die gestern das Wort zum ersten-

mal ausgesprochen hatte. Und nun konnte sie morgen daheim sitzen, während er sich den schönen Ausflug leistete!

Sorgfältig bürtete er noch Haar und Schnurrbart vor dem Spiegel und legte dann wie zur Probe den neuen, weit hin leuchtenden Selbstbinder an, den er sich für den Sonntag gekauft hatte. Sie schien ihn jedoch gar nicht zu beobachten, und so nahm er endlich Hut



Eine Partie Skat im Ventilator eines Riesen dampfers. (Text I. S. 168.)

und Stock und wandte sich nach der Tür: „Mahlzeit!“ — Jetzt aber regte sich Frau Kellermann.

„Du hast mir noch nicht gesagt, was ich zum Mittagessen einkaufen soll. Ich werde ja natürlich keinen Appetit haben, aber du — ach Gott!“

Er hatte sich plötzlich umgewendet, und erschrocken wich sie ein paar Schritte zurück. „Mir gleich!“ schrie er sie an. „Aber . . . aber . . . das sag' ich jetzt zum letzten Male: keine Sardellenleberwurst!“

Und krach! schlug er die Tür hinter sich zu.

Welche Schwäche! Er hatte doch den festen Vorsatz gehabt, morgen ohne sie . . . Und nun war ihm etwas ganz anderes über die Lippen gekommen, als er eigentlich sagen wollte!

Freilich lag es zumeist an den Gesetzen. Schrecklich langweilige Sache, so eine Scheidung! Ohne Advokaten geht's gar nicht, hatte er im „Ratgeber für Ehescheidungen“ gelesen. Und wenn sich's so hinzog von einem Termin zum andern — wie leicht konnte man inzwischen wieder schwach werden! Eben jetzt war's ja geradezu strafbar gewesen. Da es mit dem Küssen doch was war, konnte sie ja Sardellenleberwurst essen, so viel sie wollte. Was mußte sie nur denken! Bei ihrem Widerspruchsgeist, der ja auch die Ursache der Scheidung war, würde sie freilich erst recht Sardellenleberwurst kaufen, wenn sie's etwa als Versöhnungsversuch aufgefauft hatte, und so war's auch wieder gut — eine Art Schutz. Denn eine gefährliche Sache ist so ein Ausflug mit einer Frau doch — man wird da zu leicht zärtlich — und selbst ihr „Ach Gott!“ klang dann ganz nett. —

„Herrgott Donnerlitzchen!“ rief er am andern Morgen im Bahnhofstrubel aus, als man nach vielem Hin- und Herlaufen endlich noch zwei Plätze im selben Abteil erobert hatte, „wo ist denn unsere Tasche?“

Frau Kellermann erblickte und warf einen Blick nach dem Gepäckhalter hinauf, als müßten die selbstgestickten roten Rosen dort doch zu sehen sein. Aber dagegen war kein Widerspruch möglich. Die Rosen waren nicht da. „Du hast sie doch getragen,“ stammelte sie endlich.

„Aber du hast sie bei dir behalten, als ich ein Abteil suchen ging, wo noch zwei Plätze —“

„Warum hast du mich dort nicht sitzen lassen!“

Er warf ihr einen wütenden Blick zu und kletterte die Waggontreppe hinab. Sie bereute also nicht! Sie wollte die Scheidung wirklich! Und dabei ist bei einer Scheidung doch der Mann der gewinnende und die Frau der verlierende Teil! So töricht zu sein! Aber wo war das Coupé nur?

„Ist hier eine Provianttasche mit selbstgestickten roten Rosen stehen geblieben?“ rief er endlich nach einem Fenster empor, von dem dann fast höhnisch ein

Chor weiblicher und männlicher Stimmen zurückbraute: „Hier sind keine selbstgestickten roten Rosen!“ So ging es weiter, von einem Wagen zum andern. Immer hastiger, immer aufgeregter. Der Zug war ja endlos! Und jetzt plötzlich: „Abfahr—ren!“ Wie ein Blitz ging's ihm durch die Glieder und schnell wollte er die Tür des Abteils öffnen, vor dem er eben stand. Aber da tönte wieder der höhnische Chor: „Befehlt!“ Und dann beim nächsten hielten sie sogar die Klinke zu und — schon fühlte er sich vom Wagen fortgezogen. In demselben Augenblick packten ihn aber auch zwei kräftige Hände an den Schultern und schleuderten ihn mitten auf den Bahnsteig zurück. „Sind Sie denn toll, Herr?“ schimpfte der Beamte. „Um zehn Uhr siebenundzwanzig Minuten geht wieder ein Zug nach Mooswalde. Bis dahin wird Ihnen Ihr Schatz nicht gestohlen!“

„Die kann mir —“, lag es ihm schon auf der Zunge.



Fraulein Frieda Wohlstow mit ihrem erlegten Wolf. (Text S. 168.)

Aber er lachte nur etwas gezwungen und sah dann dem Zug nach, wie er in der Ferne verschwand.

„Morgen, Herr Kellermann!“ klang's da neben ihm.

„Morgen, Fräulein Scheffid!“



— — — Schwarze Rehe. (Vergl. siehe Seite 168.) — — —

„Gruß dem Frauchen!“

Schwupp war sie weg in dem Gewimmel, das schon wieder zu einem andern Vergnügungszug strömte. Na einerlei! Zum zweiten Mal ging er doch nicht in die Falle. Allerliebste sah das Mädel übrigens aus, aber auch eine, die sich nur einen Mann angeln wollte. „Gewissermaßen ist die Ehe ein Schutz,“ dachte er. „Wenn die jetzt wüßte, daß ich in Scheidung bin!“

„Und dann . . .“

„Herrgott!“ Erschröden sah er nach der Uhr. Aber es war ja noch lange Zeit. „Wann geht der nächste Zug nach Mooswalde?“ fragte er zur Vorsicht noch den Stationsassistenten, der eben gelaufen kam.

„Zehn siebenundzwanzig!“

Und nun sah er nochmals nach der Uhr. „Da will ich doch lieber hier bleiben, daß ich ihn nicht veräume!“

Er veräumte ihn auch nicht, aber halb betäubt durch das Bahnhofstreiben und die verdrießlichen Gedanken an den Advokaten und die Termine, stieg er in den falschen Zug ein. Als er das Versehen merkte, war's zu spät, er mußte bis zur nächsten Station mit und konnte dann erst um zwölf Uhr vierundfünfzig nach Mooswalde.

Inzwischen aber hatte Frau Kellermann noch Schlimmeres durchgemacht. Der Zug zehn Uhr siebenundzwanzig kam an — aber ohne ihren Mann! Das hieß so viel, als — er wollte die Scheidung wirklich. Vielleicht war alles Komplot und er sah jetzt schon mit dem Grünshnabel, der Schezzid, irgendwo zusammen, während sie . . . Na, ihr konnte es ja recht sein. Wenn nur der Gang zum Advokaten nicht wäre! Schrecklich, diese Gesetze. „Ach Gott!“ Da fuhr der Zug weiter und sie hatte nicht einmal die Tasche mit den selbstgestickten roten Rosen. Und nun drangen ihr plötzlich die Tränen in die Augen, denn ihr fiel ein, daß sie diesmal wirklich keine Sardellenleberwurst gekauft hatte. Das Herz war ihr zum Brechen schwer. Alles umsonst! Fünf Minuten später sah sie bereits in dem ersten Zuge, der zurückging, und halbwegs fuhr sie ahnungslos an dem Zuge vorbei, in dem der unglückliche Kellermann endlich nach Mooswalde dampfte.

Ganz zer schlagen schlich sie vom Bahnhof nach Hause, und erst als sie vor ihrer Wohnungstür im zweiten Stock stand, erinnerte sie sich, daß ja der Mädel den Schlüssel hatte. Was tun? Sie wollte sich beim Hausverwalter Rat holen, aber da war auch niemand daheim. Das ganze Haus schien ausgestorben zu sein. Und es war jetzt vier Uhr. Sie ver suchte ihr Glück beim nächsten Schlosser und dann bei anderen. Alle ausgeflogen! Endlich merkte sie, daß es zu dämmern begann, und nun fing sie zu laufen an, um nur wieder nach Hause zu kommen. Merkwürdigerweise fühlte sie dabei Appetit und sogar Hunger, aber ohne Mädel konnte sie doch nicht in ein Restaurant gehen. So allein! Eigentlich mußte er ja jetzt auch zurück sein. Sie beeilte sich noch mehr, lief die Treppen wie im Fieber hinauf und zog dann wie eine Rasende an der Klingel. Aber niemand öffnete und im ganzen Hause regte sich nichts. Todmüde sank sie endlich auf die unterste Stufe der zum nächsten Stockwerk führenden Treppe und überließ sich, an die Mauer gelehnt, ohne weiteren Widerstand dem heftigen Drang zum Weinen.

Als Herr Kellermann heimkam, war es schon dunkel. Er zweifelte jetzt nicht mehr, daß seine Frau zurückgekehrt war, und überlegte nur, ob er die ganze Wut über den verdorbenen Sonntag auf sie niederprasseln lassen sollte, oder ob es vernünftiger wäre, kalt zu bleiben. Wozu sich vor der Scheidung noch aufregen?

Da erinnerte er sich, daß ja er den Schlüssel hatte, und als er sie vor der Tür nicht fand, glaubte er erst, seinen Augen nicht trauen zu dürfen. Es war ja auch noch nicht einmal Licht angesteckt! Aber wie er sich auch umsah — keine Spur von ihr. Kein Zettel im Schlüsselloch oder unter der Tür — nichts! Und auch in der Wohnung war sie nicht, obwohl er mit jetzt schon qualvoller Unruhe jeden Winkel durchsuchte. Sie ließ sich also irgendwo in einem Restaurant gut sein, während er . . . Oder war sie vielleicht gar mit dem Grünshnabel zusammengetroffen, mit dem Bruder von der Schezzid? Merkwürdig, daß das Mädel so allein im Bahnhof herumließ, zur selben Zeit, als das „Frauchen“, das er grüßen sollte, ihm vor der Nase weggefahren war. Vielleicht steckte hinter all dem ein Komplot. . . .

Mit zitternden Händen machte er jetzt endlich Licht und suchte nochmals. Umsonst — keine Spur von ihr. Und es war dreieiertel neun! Nacht also, und seine Frau noch immer nicht zu Hause! Schon sah er die fürchterlichsten Bilder vor seinen Augen und unschlüssig rannte er von der Küche ins Schlafzimmer, vom Schlafzimmer ins Wohnzimmer und vom Wohnzimmer wieder zurück in die Küche. Jetzt war es nur mehr fünf Minuten bis neun Uhr — und jetzt schlug es von der Turmuhr neun! Er griff nach dem nächsten Gegenstand, den er erreichen konnte, und schleuderte ihn wütend zu Boden. Na, warte! Da schien es ihm, als würde es draußen auf dem Vorplatz hinter den Mattscheiben hell, und schon hörte er auch Tritte. Als er aber im Begriff war, die Hand auf die Klinke zu legen, wurde es plötzlich noch heller und die Tritte entfernten sich nach aufwärts zu. Es war der Hausverwalter, der das Gas angezündet hatte. „Und ich schäme mich!“ stöhnte er, „ich schäme mich, den Kerl nach meiner Frau zu fragen, obwohl ich . . .“

Da kamen die Tritte wieder eilig herab und es klopfte. Ganz sonderbar, als ob etwas passiert sein müßte. Ein Schauer packte ihn und erregt riß er die Tür auf. „Ist etwas geschehen —?“

Der Hausverwalter stand mit seinem Lämpchen vor ihm und starrte ihn an, als ob er erst überlegen müßte, was da zu machen sei.

„Ihre Frau, Herr Kellermann,“ sagte er endlich merkwürdig geheimnisvoll, halbblau, „haben Sie vielleicht Zanf mit ihr gehabt?“

„Ja — Zanf? Ich mit meiner Frau —?“

„Nehmen Sie's nur nicht übel. Es könnte ja sein. Ihre Frau nämlich —“

„Es ist ihr . . . etwas passiert?“

„Ich weiß nicht. Nehmen Sie's nur nicht übel. Da fällt mir ja auch ein, sie könnte sich bloß beim Nachhausekommen in der Treppe geirrt haben. Sie sitzt nämlich oben im dritten Stock mit ganz verweintem Gesicht auf dem nackten Holz und schläft.“

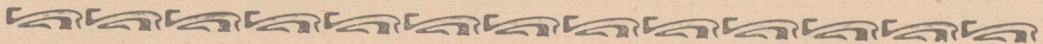
Er hatte noch nicht ausgesprochen, als plötzlich ein „Ach Gott!“ durch das Haus tönte, das Herrn Kellermann wie der köstlichste Jubelschrei durch Mark und Bein ging. Und nun nahm er gleich drei, vier Stufen auf einmal und an der Treppenwindung flog ihm seine Frau entgegen.

„Gott sei Dank, Mädel!“

„Tildchen! Tildchen!“

So umschlangen sie sich stürmisch und das Küssen nahm kein Ende, während von unten der Hausverwalter mit maßlosem Staunen heraufstarrte.

„Na, aber so 'ne Ehe!“ sagte er dann kopfschüttelnd. „Da denkt unsereins, die sind schon fertig, und sie fangen, scheint's, erst an!“



Was ist Zufall anders, als der rohe Stein,
Der Leben annimmt unter Bildners Hand?
Den Zufall gibt die Vorsehung — zum Zwecke
Muß ihn der Mensch gestalten.

Fürs Hauts.

Weich' Los auch immer dich betrossen,
Ein härtes Schicksal gibt es nicht,
Als einzuschlafen ohne Hoffen
Und zu erwachen ohne Pflicht.

Lerche und Nachtigall.

„Lerche, was singst du aus blauer
Lust
So lieblich herab durch den Morgen-
dunst?“

Ich singe, weil freundlich die Sonne sich
hebt,
Weil Blüt' und Lüftchen und Bächlein
lebt,
Weil blühend der Tau an den Blumen
hängt
Und Knospe zu Knospe sich liebend
drängt,
Weil hold sich im Kelche der Schmetter-
ling wiegt
Und summend am Bache das Biengen
fliegt,
Und weil ich mich freue in Liebeslust —
Drum sing' ich so lieblich aus froher
Brust.

Was flötest du, zärtliche Nachtigall,
Durch Dämmerungswehen so süßen
Schall?“

Weil scheidend die freundliche Sonne
sinkt
Und das Leben in leiser Klage ver-
flingt,
Weil bleich am Himmel das Rot zer-
fliegt
Und der Duft verweht und die Blume
sich schließt,
Weil traurig säuselt der Frühlingswind,
Und das Bächlein leuzend vorüber-
rinn't,
Und weil ich mich härmte in Liebes-
leid —
Drum sing' ich so süß in der Einsamkeit.
Ernst Schulpze.



Für die Küche.

Viel Gasten leert Keller und Kasten.

Lammfleischsee. 6 Personen. 2 Lamm-
schultern wäscht man ab und brüht sie
einige Augenblicke in heißem Wasser.
Dann haut man sie in passende Stücke,
läßt 100 Gramm Butter heiß werden,
gibt das abgetrocknete Fleisch hinein,
läßt es einige Augenblicke in Butter
schwizen, bestäubt es mit Mehl, gießt
etwas Wasser auf, gibt Salz, eine Zwie-
bel, ein Lorbeerblatt und Wurzelwerk
dazu, läßt alles auf dem Feuer auf-
kochen und dann an der Seite des Her-
des langsam weiterkochen, bis das
Fleisch gar ist. Nun nimmt man das
Fleisch heraus, gießt die Sauce durch ein
Sieb, köcht sie zur gehörigen Dike ein,
gießt sie mit 2 Eigelb ab und gießt sie
wieder über das Fleisch, das man in der
Sauce heiß werden läßt. Beim Anrich-
ten verfeinert man das Fleisch mit
15 Tropfen Maggi-Würze und etwas
Zitronensaft, und gibt es in tiefer
Schüssel recht heiß zu Tisch. Passende
Beigabe: Kugeln, Reis oder Klöße.

Spinatklöße. 6 Personen, 1½ Stun-
den. 1 Kilogramm Spinat wird ver-
lesen, gewaschen, roh gehackt und in
etwa 60 Gramm Butter leicht gedämpft.
Dann rührt man 100 Gramm Butter
schaumig, fügt nach und nach 3 Eier
hinzu, gibt den Spinat hinein nebst
zwei in Würfel geschnittenen und in
Butter gerösteten Semmeln und 2 Eh-
löffeln Mehl, würzt nach Geschmack mit

Salz, Pfeffer und einigen Tropfen
Maggiwürze, formt hübsche Klöße und
kocht diese etwa 10 Minuten in kochen-
dem Salzwasser gar.

Zimtleig. 150 Gramm Butter rührt
man schaumig, gibt dann 1 Ei, etwas
Salz, 2 Kaffeelöffel voll Zimt, 130 Gr.
feinen Zucker und 180 Gr. feines Mehl
daran und verrührt alles gut. Dann
läßt man den Teig zugebedt eine
Stunde lang stehen. Auf ein mit But-
ter bestrichenen Blech wird er messer-
rindend aufgestrichen und ganz lang-
sam gebacken. Ist er fertig, kann man
dreieckige Stücken schneiden oder mit
scharfen Formen Verschiedenes aus-
stechen; doch muß dies geschehen, so
lange er noch auf dem Bleche gut
warm ist.

Hollunderblüten - Omeletten. Die
große, flache, weiße Hollunderblüte mit
ihren zahlreichen Sternchen gibt eine
schmackhafte Füllung für Omeletten.
Man spült die Blüte völlig sauber ab,
damit kein Käferchen dran bleibt, streift
sie von den Stielen, bestreut sie mit
Zucker, schlägt einige Eidotter mit
Zucker schaumig und füllt die Masse, der
man noch den Schnee des Eiweiß bei-
fügen kann, in einseitig gebackene Ome-
letten, die man über der Füllung zu-
sammenschlägt und unter einem Glut-
deckel mit einer Schaufel glasiert.

Ausgebundene Hollunderbollen. Man
säubert die Bollen sorgsam, taucht sie
in einen Ausbadeteig, bäckt sie in
heißem Badfett goldgelb, bestreut sie
mit Zucker und Zimt und trägt sie auf.

Kandierte Rosen. Mit ganz kurzem
Sichel abgehämmte, halberblühte rosa
Rosen taucht man in folgende Lösung:
Pulverisiertes Gummiarabikum löst man
auf dem Feuer in Rosenwasser auf, so
daß eine dünne, sirupartige Flüssigkeit
entsteht, die man etwas abkühlen läßt,
ehe man die Rosen, am Stiel fassend,
ganz hineintaucht, dann ganz mit fei-
nem Puderzucker überstäubt und in die
Sonne stellt. Küßl und dunkel aufbe-
wahrt, halten sich diese Art kandierte
Rosen mehrere Tage und bilden eine
reizende Garnitur für süße Speisen,
Torten und Gelees.

Haushirtschaft.

Des Hauses Hier ist Keimlichkeit.

Behandlung der Kinder-Saugflasche.
Die sogenannten selbsttätigen Saug-
flaschen mit langem, dünnem Gummi-
schlauch sind nicht zu empfehlen; diesel-
ben sollen beim Kinde liegen bleiben
können, ohne gleichzeitige Aufsicht. Da-
durch saugt das Kind auch an der leeren
Flasche, was gefährlich ist, da die lan-
gen Gummiröhren leicht verderben und
sich auch nicht gründlich genug reinigen
lassen. Die gewöhnliche Flasche wird
dem Kinde von der Mutter oder Wär-
terin gereicht, trinkt das Kind die Milch
nicht aus, so darf der Milchrest nur aus-
nahmsweise noch einmal verwendet wer-
den, die Saugflasche darf nicht beim
Kinde liegen bleiben, sondern wird so-
fort gereinigt und bis zur nächsten Ver-
wendung mit Wasser gefüllt, auch das
Gummihütchen muß immer in einem
Gefäß mit klarem Wasser liegen. Das
Gummihütchen ist, sobald es weich ge-
worden, wegzuerwerfen, da Flaschenfinder
leicht Schwämmchen dadurch bekommen.
Da das Kind langsam saugen soll, darf
das Loch im Gummihütchen nicht zu
groß sein, doch auch nicht zu eng, damit
das Kind nicht ermüdet. Die Kinder-

milch bewahrt man am besten, nachdem
sie abgelaugt ist, in Glasflaschen mit
weiter Öffnung und verschließt sie mit
Korken, noch besser mit Glasstöpseln. —
Viele Mütter reichen ihrem Lieblinge
die Saugflasche bis zum zweiten Lebens-
jahre; dies geschieht meist aus Bequem-
lichkeit; sobald das Kind gelernt hat,
aus der Tasse zu trinken, ist die Saug-
flasche zu beseitigen.

Politur für Tafeltische. Kalt ge-
preßtes Leinöl wird mit Hilfe eines
reinen, leinenen, weichen, zu einem
Pfropfen gerollten Tuches gleichmäßig
fest und so lange eingerieben, bis die
Tischplatte einen schönen Glanz bekom-
men hat. Bei vernachlässigten Platten
muß das Polieren oft stundenlang fort-
gesetzt werden. Der so erzielte Glanz
ist haltbar und leidet selbst durch Auf-
stellen von heißer Flüssigkeit keinen
Schaden.

Arbeitskörbchen.

Guten Rat verachte nicht.

Bom Schneiden und Nähen der Röcke.
Für ungeübte Schneiderinnen bietet das
Zuschneiden eines Kleiderrodes man-
cherlei Schwierigkeiten; Hauptforder-
nis ist ein Schnittmuster aus Papier,
das man zuerst am Körper ausprobiert
hat. Durch untergelegte Papierstreifen
kann man die einzelnen Bahnen zu die-
sem Zweck vereinigen — will man ganz
sicher gehen, ehe man vielleicht einen
teuren Stoff zerschneidet, so schneide
man erst die Rockteile aus Gaze und
probiere dies zusammengehftet an. —
Das so gewonnene passende Muster legt
man auf den doppelten Stoff (auf diese
Weise hat man immer eine rechte und
eine linke Bahn und kann auch vorteil-
hafter schneiden) und überlege genau
vor dem Zuschneiden und messe aus, ob
die Breite des Stoffes der Breite des
Schnittes entspricht. Ist dies nicht der
Fall — namentlich an geschweiften
Röcken, deren einzelne Bahnen an bei-
den Seiten schräg geschnitten sind, kann
man sich helfen, meist nur an den brei-
ten Hinterbahnen ist es nötig, indem
man einen oben abfallenden Teil unten
ansetzt. Dies kann aber nur an glatten
oder gestreiften Stoffen gemacht wer-
den, hat der Stoff ein besonderes Muster
— z. B. Blümchen oder Figuren, die
nach einer Richtung laufen — würden
diese am Keil unten auf dem Kopfe
stehen. Hier muß denn entweder ein
gleichlaufendes Stück aus dem Stoff
geschnitten, oder die ganze Breite der
Bahn in eins geschnitten werden —
beides mehr Stoffverbrauch. Man sieht
daran, daß eine sparsame Hausfrau auf
solche Kleinigkeiten achten muß!

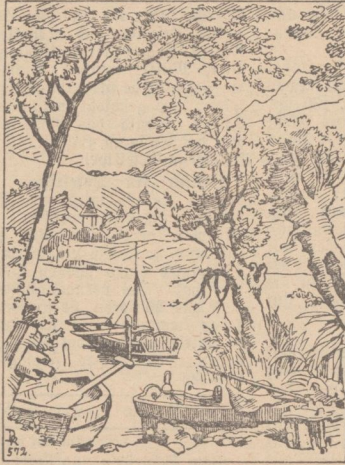
Hausrat.

Möglichkeit ist die Mutter der Tugend.

Behandlung kleiner Brandwunden.
Hat man sich am Finger verbrannt, so
nimmt man ein Stück Holzkohle, zerstückt
sie im Mörser oder zerkleinert sie mit
dem Hammer und schüttet das entstan-
dene Pulver auf einen Lappen. Diesen
legt man um die Wunde und bindet ihn
fest zu. Alsobald hört nicht nur der
Schmerz auf, sondern die Kohle absor-
biert und desinfiziert auch alle Exu-
date, wie Eiter, Wasser usw., so daß der
Heilung jedes Hindernis beseitigt ist.
Diesen Umschlag läßt man auf der
Wunde ohne Störung liegen, bis die
Kohlentrüste von selbst abfällt.

◆ Humor und Rätsel. ◆

Bergerbild.



Wo ist der Bootsmann?

Ein wirksames Mittel. Ein Schwiegerjohn beklagt sich seinem Schwiegervater gegenüber, er könne es mit seiner Frau nicht mehr aushalten: sie sei zänkisch, rechthaberisch, pöhlkühnig — kurz: sie habe alle schlechten Eigenschaften. — „Sage ihr, mein Sohn“, erwidert der alte Herr nach einer Pause des Nachdenkens, „sie möge sich bessern; nur noch eine Klage — und ich enterbe sie!“ Dieses Mittel mußte gewirkt haben — wenigstens hat sich der Schwiegerjohn nie wieder beklagt.“

Brave Kinder. Herr: „Wohin geht ihr denn, liebe Kinder?“ — Peterl: „Zu Nachbars Lieschen — wir haben heut' unser Lebertranfränzchen.“

Kanzleistil. Kanzleirat: „Ordnen Sie, bitte, die Briefe alphabetisch und werfen Sie dieselben dann in den Papierkorb!“

Entschuldigung. Meine beiden Töchter konnten gestern nicht im Unterricht erscheinen, die Gänse sollten gerupft werden.
Hochachtungsvoll Franz Ochs.“

Wach. A.: „Herr Nachbar, zeigen Sie mir doch Ihre neue Sicherheitsvorrichtung gegen Einbruch.“ — Kaufmann: „Bedaure sehr — die haben I' leider gestohlen!“

Zu unseren Bildern.

Der englische Südpolforscher Kapitän Shackleton (Bild f. S. 161) gelangte auf seiner letzten Forschungsreise bis zu 88 Grad 23 Minuten südlicher Breite, war also nur noch 24% Meile vom Südpol entfernt.

Eine Partie Stat im Ventilator eines Riesen dampfers. (Bild f. S. 164.) Jeder hat von den Riesenbauten der modernen Ozeanische gelesen, aber verhältnismäßig klein ist die Zahl derer, die sich trotz aller Zahlen eine Vorstellung von den Größenverhältnissen der Dampferkolosse zu machen imstande sind. Wenn man z. B. liest, daß der Doppelschraubendampfer „Deutschland“ der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktiengesellschaft eine Länge von 208,5 Meter, eine Breite von 20,4 Meter und einen Tiefgang von 8,5 Meter aufweist, daß die Besatzung aus 543 Köpfen besteht und daß der Dampfer außerdem für nahezu 1400 Passagiere Raum bietet, so staunt man allerdings über die Größe der Zahlen; allein es fehlt der Einbildungskraft jeder Anhalt, sich solche Riesenmaße an sich vorzustellen. Unsere Abbildung kommt der Einbildungskraft etwas zu Hilfe. Die Ventilatoren, die auf Flugschiffen im Maximum etwa 40 Ctm. Durchmesser haben, bringen es bei den Ozeanriesen auf 2,40 Meter und führen die frische Luft zirka 25 Meter tief in die Heizräume des Schiffes. Und derartiger Ventilatoren gibt es an Bord dieser Riesenschiffe eine große Anzahl.

Eine Dame als Wolfsjägerin. (Bild f. S. 164.) Im vergangenen Winter war unmitttelbar vor den Toren der volkreichen Industrie- und Garnisonstadt Enns in Oberösterreich ein Wolf gespürt worden. Es war dies um so bemerkenswerter, als die letzten Wölfe in Oberösterreich in den Jahren 1813 und 1827 erlegt worden sind. Nachdem der Wolf verschiedentlich gesehen und von dem fürstlichen Förster

Bohuslaw beschossen wurde, ohne jedoch getroffen zu werden, gelang es der mutigen Tochter des Försters, Fräulein Frieda Bohuslaw, in Abwesenheit ihres Vaters den Wolf mit einem wohlgezielten Blattschusse zu erlegen.

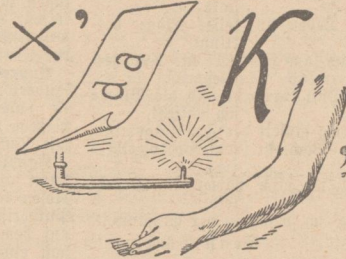
Schwarze Rehe. (Bild f. S. 165.) Nicht vielen von unseren Lesern dürfte es bekannt sein, daß es unter den lieblichen Bewohnern des Waldes, den Rehen, auch solche mit schwarzer Decke gibt. Sie werden meist von ihren rotfarbigen Brüdern gemieden und halten sich gefondert von diesen. Doch kommt es auch vor, daß ein schwarzer Bod sich zu den gewöhnlichen Riden gesellt. Immerhin sind die schwarzen Rehe selten und nur auf einige wenige Reviere beschränkt.

Wortspielrätsel.

a.	—	b.
1. alte Göttin	—	edles Gewächs.
2. Behälter	—	soziale Trennung.
3. Musikinstrument	—	tierischer Stoff.
4. Körperteil	—	Baum.
5. Vorname	—	Gebäude.
6. Einteilungsbegriff	—	Körperteil.

Man suche sechs Wörter von der Bedeutung unter a. Von jedem dieser Wörter ist durch Umtausch eines Buchstabens an bestübiger Stelle ein anderes Hauptwort von der Bedeutung unter b zu bilden. Die hierbei neu eingefügten Buchstaben müssen im Zusammenhang ein kostbares Mineral bezeichnen.

Bilderrätsel.



Telegraphenrätsel.

Die Punkte und Striche entsprechen den Buchstaben der in anderer Reihenfolge angegebenen Wörter. Diese Wörter sind so zu ordnen, daß die auf die Punkte treffenden Buchstaben im Zusammenhang gelesenen einen bekannten deutschen Romanschriftsteller benennen.

Genua, Schaf, Sporn, Stiel.

Dagograph.

Es liegt umgeben von Wästenland,
Verändert man ein Zeichen darin,
So gibt es manchmal andern Sinn,
So wird daraus, was dir verwandt,
Und ein Gefäß auch, altbekannt;
Wird draus ein vielerfolgtes Tier
Und auch ein Teil von dir und mir.

Rätsel = Auflösungen voriger Nummer:

Bilderrätsel. Parlamentstenograph.

Tauschrätsel.

Feige, Augen, Born, Rechen, Weiße, Retter, Meise, Linde, Feder, Hohn, Wette, Rübe, Abel, Kern, Harm, Fall, Alm, Salm, Gast, Geld, Mais, Plan, Mehl, Wein, Hase, Halt, Welle, Reim. — **Furcht sieht überall Gespenster.**

Ergänzungsrätsel.

Mutter, Bers, Lob, Kentier, Alma, Lessing, Verstand, Lotse, Kenner. — **Mut verloren, alles verloren.**

Scherzrätsel. Gewand — gewandt.

Rätsel. Selma (Ha — us, Ha — selma — us).

Druckt und herausgegeben von Paul Schettlers Erben, Gelellsch. m. b. H. Hofbuchdruckerei, Göthen, Ang. Verantwortl. Redakteur: Paul Schettler, Göthen.

Lebener Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Lebra a. N.

Nr. 41.

Lebra, Sonnabend, den 22. Mai 1909.

22. Jahrgang.

Ein Balkanbund.

Im Ausgange der 60'er Jahre des vorigen Jahrhunderts gab Fürst Karl von Rumänien im Interesse der Balkanstaaten im Kreise von diplomatischen Vertretern des Auslandes zuerst die Anregung zur Begründung eines Bundes der Balkanstaaten, um nur mit her einstweilen der neuen Mächte von Bulgarien diese Gedanken aufs neue zur Debatte gestellt, indem er daran verzweifelte, daß jezt ein

ein Bündnis mit der Türkei.

das seine wirtschaftliche Stütze in einer Postvereinigung fände, für solche Staaten nicht auf unterliegende Positionen hienieden würde, die schließlich auch die andern Balkanstaaten veranlassen würden, dem seltsamen Bunde beizutreten.

In der Tat ein tolleramer Bund! Die (nach Bismarcks Wort) „nationalen Fragmente“ auf dem Balkan, die der beherrschenden Schicksale leben, ihre Landesgrenzen auf Kosten ihres Nachbarn zu erweitern, sind zu einem Bunde augenblicklich jedenfalls ungeeignet. Das hat auch der Vater des Gedanken, der Fürst von Rumänien, unummwunden zugestanden, als er (1881) König geworden war und in mit der Möglichkeit rechnen durfte, bei geeigneter Finanzkraft in seinem Lande schnell die übrigen Balkanstaaten politisch und wirtschaftlich zu überflügeln.

Abd ul Hamid und der Balkanbund.

Aber auch einer, den die Frage lebhafter interessieren mußte, als den König von Rumänien, der Sultan Abd ul Hamid, dem ja eine führende Stellung in dem zu begründenden Staatenbunde zugebracht war, hat sich zu König Alexander von Serbien (1903 ermordet), der den jezt Entschlossen in sonntäglichen Impul bedachte, mit starkem Zweifel über die Frage geäußert. Wohl idemselben es dem Sultan, noch einmal gemüßraamter Herr der Länder zu werden, die das Schicksal ihm und seiner Vorgängerem anvertraut hatte, aber er sah doch die Unmöglichkeit ein, die Balkanländer auf gemeinamer Grundlage zu einen.

Zwei Jahrzehnte sind seitdem verfloßen! Baden ist die Verhältnisse sind glücklicher für einen Balkanbund gestaltet? Nur politische Kurzsichtigkeit oder Eigenwitz kann die Frage bejahen. Rumänien, dessen Waden einst der Bewand entgang, leidet seit Jahren in der Gemeinschaft mit dem Balkanbunde ab, Bulgarien eiert ihm nach und wird im Glanz der neuen Königswürde sich schwerlich einem Staatenbunde angliedern, in dem es zu einer ersten Rolle nicht heruhen würde. Serbien treibt eine billige Interessenpolitik, die sich selbst wegen der Unmöglichkeit, die Türken und Bulgaren kennen das Ged. Weist sich Griechenland, das dem eigentlichen Schauplatz fern liegt und in der Erkenntnis fördernder Staatsunabhängigkeit sich selbst an der Gränze läßt, ist nicht aber sich dem Haupt der Mohammedaner am Goldenen Horn verbinden würde.

Dennoch wird die Frage eines solchen Bundes eilig in London und in Petersburg besprochen. Man braucht nicht weit hinter die Gullien zu sehen, um zu wissen, wessen Interessen König Ferdinand vertrat, als er die Frage in vertraulichem Kreise zur Verhandlung brachte. Hinter ihm steht das Jazencreich, dessen Einfluß in Sofia seit dem Abschlusse des türkisch-bulgarianischen Verrages in schnellstem Wachstum begriffen ist.

Der politische Eigennutz Rußlands wünscht also den Balkanbundesbund; denn man ist in Petersburg überzeugt, daß sich der neue Bund, in dem der slawische Einfluß überwiegt, leicht unter des Jazenc Reiches Zwängen ließe.

In der Wiener „Neuen Freien Presse“ hat vor einigen Tagen ein Politiker, der der transsylvanischen Diplomatie nachsicht, einen Artikel veröffentlicht, in dem er ausführt, daß der Erfolg Deutschlands und Österreich-Englands in der Balkantrise unflüchtig wände, auf den neuen Einfluß auf dem Balkan zu lauten. — Der Balkanbundesbund ist der Weg, auf dem Balkanbunden offen ausgesprochenen Plan zu verwirklichen gelangt. In jenem Artikel stand aber ferner, daß der Verlauf der jüngsten Krise das Jazencreich näher an England

gebracht habe. Auch diese Behauptung ist wahr; denn die Petersburger Regierung darf bei der Durchföhrung ihres Planes auf England rechnen.

Zwar ist nicht bekannt, ob die englische Regierung amtlich ihr Einverständnis erklärt

hat, aber das im Lande herrschende Balkan-entouche, das in Übereinstimmung mit der Regierung handelt, erstreckt die Bildung des Staatenbundes unter Führung der Türkei. Zwar war vor kurzer Zeit noch ein Balkanbundes gegen die Türkei geplant, aber in der (Ermehrung), daß damit das Osmanereich Österreich-Ungarn in die Ferne getrieben würde, ist jetzt der Plan geändert worden. (England muß sich jezt auch zu dem Mohammedanereich am Goldenen Horn freundlich stellen, um den mohammedanischen Einmühen Indiens, die in Konstantinopel viele Sorge machen, zu schmelzen.)

Welche Bedeutung hat es also im letzten Grunde mit dem zu gründenden Staatenbunde auf dem Balkan? Die russische Regierung, die mit ihrem Eintreten für Serbien untreulich eine schwere Niederlage in der jüngsten Krise erlitten hat, will nicht nur ihren Einfluß wieder herstellen, sondern sie will mehr; will Österreich-Ungarns Balkanpolitik durchkreuzen und sich damit für die erlöschende Schlange rächen. Das man in Wien diesen russischen Plänen mit Mißtrauen begegnet, ist nicht zu verwundern. Aber man ist dort keineswegs benüßigt. Die Möglichkeit des Balkanbundes muß erst in der besten Weise erfüllt werden.

Dem Abschlusse des Bundes müßte die Regelung der mohammedanischen Frage voranzugehen. Der Christen müßte Leben und Eigentum geschützt werden. Dann aber wird sich zeigen, daß die Gegenseite in Bulgarien, Serbien und Griechenland nur geschlummert haben, daß sie aber nicht entschlafen sind. Das türkische Bündnis für den neuen Bund aber wird die Unmöglichkeit sein, für die politischen, wirtschaftlichen und militärischen Leistungen seiner Mitglieder eine gemeinamer Grundlage zu finden.

Deutscher Reichstag.

Am 18. h. erlebte der Reichstag in seiner letzten Sitzung vor den Ferien zunächst in schneller Aufeinanderfolge, teilweise ohne Debatte, die ersten fünf Punkte der Tagesordnung. So wurden in brüderlicher Annahme: die Verner über ein Punkt um Schuß von Werken der Gütersteuer und Kräfte, das Abkommen mit Lenzer Staaten von Österreich betr. den gegenfeitigen gewerblichen Schutz, das Wahngesetz, das Bankgesetz und das Gesetz betr. die Verhältnisse des Reichs, die Arbeitverhältnisse und des Arbeiterverhältnisse. Es folgte die dritte Lesung des Reichsgesetzes über die Strafen für Verbrechen gegen die Ausländer, die die Abgabe und Abgabe in zweiter Lesung über die Arbeitverhältnisse gemacht haben. Er selbst war dem Reichstag wurde ebenfalls die Arbeit der Geheimrats Wolf Wagner vor und erklärte, aus einem Schreiben, das er von Geheimrat Wagner empfangen habe, ging hervor, daß Abd. Hamid den Reichstag nicht erlöten habe. In langen Reden und Gegenseiten traten nun Angreifer und Angeregter gegeneinander auf. Die Debatte, die einen recht harten Charakter annahm, dehnte sich umher und unterbrochen von zahlreichen Zwischenreden des Präsidenten. Darauf betrugte das Haus bis zum 15. Juni.

Aus der Finanzkommission.

Die Finanzkommission des Reichstages wählte am 18. h. zu ihrem Vorsitzenden den konservativen Abgeordneten v. Rüdthofen, nachdem Abg. Baalke erklärt hatte, den Vorsitz nicht wieder übernehmen zu wollen.

Fahrkartensteuer.

Der Vorsitz in die Beratung erhob ein Mitglied der sozialdemokratischen Partei gegenstandslos, daß die Kommission beraten werde, ob ein neuer Versuch in dieser Sache darüber geführt habe. Ein Vertreter der rechtsliberalen Fraktion bemerkte, daß die Kommission bereits über diese Sache nicht beratselt werden dürfe, da die Beratungen der Nationalversammlung und des Zentrums betreffen die Ausführung, daß die Beratung einer Fahrkartensteuer für den kommunalen Verkehr sei, und von freilichiger Seite wurde hinzugefügt, daß die Beratung, daß in ebenfalls so dem Gedanken Stellung nehmen müße, dies nun redigiert tun könne bei der dritten Lesung der Fahrkartensteuer.

Zur Debatte erklärte auch der Vorsitzende der Nationalversammlung, daß seine Freunde, wenn die verschiedenen Regelungen die der Reichstag als Verbindungsbahn den Verkehr auf dem Balkan darstellen sollten, zur Zustimmung zu dieser Angelegenheit bestehenden Parteiparagraphen nicht in Aussicht bestehen können. Er erklärte in seiner Rede die Mängel der jetzigen Steuer, aber in einem Augenblicke, so man mit 400 Millionen neue Konsumsteuer einführen müße, eine neue Belastung der munde-



Land, bezw. 9 bis 4 vom Laubholz des Laubholz. Beginn des Steuerjahres sämtlichen Konsumsteuer. Der Zuwachs wird bedingt nach dem Durchschnitt des den Steuerjahres vorausgegangenem Jahre oder der letzten drei Jahre des Steuerjahres, wenn die Steuerjahre schwächer zwischen zwei Jahren und drei vom Laubholz und beträgt bei begründeten Gewerblieben (einstufigen Vermögenswerten, Vermögenswerten) einmal erhöht vom Steuerzahler in Höhe von 1/3 Prozent des Wertes des erworbenen Grundbesitzes und ferner auch noch erhoben vom Verkäufer. Diese letztere vom Verkäufer zu tragen.

Wertungssteuer.

Beträgt zehn Prozent bei einer Wertungsänderung von weniger als zehn Prozent und steigt sich prozentuell bis auf 25 Prozent bei einer Wertungsänderung von mehr als 100 Prozent. Diese Sätze kommen jedoch nur zur Anwendung, wenn seit der früheren bis zur jetzigen Veränderung höchstens fünf Jahre verfloßen. Beträgt der Zeitraum mehr als fünf Jahre bis höchstens zehn Jahre, so werden nur neun Zehntel der veranschlagten Erhöhung erhoben und der Satz ermäßigt sich weiter um ein Zehntel bis herab auf fünf Zehntel, wenn er mehr als 10, bezw. mehr als 15, bezw. mehr als 25 Jahre beträgt. Dem letzten Gewerbesteuer wird bei unbebauten Grundstücken 4 Prozent zugerechnet und ferner die nachgewiesenen Ausgaben für Wertungsänderung einschließlich Stempel, Gerichtsstellen und Interessen zuzurechnen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm, der nach kurzen Aufenthalten in Wiesbaden dem Sängerkreis in Frankfurt a. M. beizuwohnen, wird am 28. h. die Frühjahrsparade in Potsdam abhalten.

* Graf Fepelin hat den Reichstag abgeordnet ein Gutachten für den 5. Juni nach Friedrichshagen zur Beschließung eines Aufschusses zu geben lassen.

* Die Kommission des Reichstages für die Ergänzung zum Strafgesetzbuch hat die Vor schläge der Unterraumkommission angenommen. Der Strafgesetzbuchprogramm wurde nach den Vorstellungen der Regierung angenommen; die Lebensversicherungs-Gesetze, die ihn betreffen, wurden, fanden keine Mehrheit. Es ist beabsichtigt, die Vorlage (mit Ausnahme des Lebensversicherungsparagraphen) demnächst an das Plenum zu bringen, nachdem in den Ferien der Bericht darüber fertiggestellt ist.

* Für die Tabaksteuer sind jezt aus Unterfinanzstellen folgende Beschlüsse gemacht worden: 1) Die Tabaksteuer anzuheben; 2) den Zoll auf 60 Mt. für 100 Kilogramm zu ermäßigen; 3) eine Wertsteuer, die

Insertionspreis

für die einfache Spalte oder deren Raum 15 Pf., bei Privatanzeigen 10 Pf., Retikeln pro Zeile 10 Pf.

zur Zeit bis Dienstag und Freitag 10 Pf. angenommen.

Tabakfabrikate dem Wert entsprechend an das Ende der Fabrikation zu vom Fabrikat zu erheben. Hierdurch in Zoll und Steuern ansinkende Beste die jezt von der Tabakfabrik und Konsumtion vorgehene Wertverteilung 100 Millionen gedeckt werden. Man ist mit dieser einschneidenden Umgestaltung keinen Verlusten des Tabaks, den man und -händler, den Fabrikanten, die Kleinbändler mit Fabrikanten, allem auch dem laienhaften Publikum tun würde. Die gegenwärtigen Werten im Reichsschatzamt näher geprüft.

zur Zeit auf einer Studienreise durch Deutschland und England, um an dem hierzulande in England in abgemäßigter Form im Publikum dort herrschend bewillkommener worden. Übergreifender laie in seiner Anlage, die stelle ein wertvolles Glied in der Reihe erfinderischer und erfolgreicher Wirtschaftskämpfe zu werden, die das Reichsland jetzt größer unternehmender Völker getrieben werden, wirtschaftlichen und politischen Wege haben aufeinander angemessen. Die immer der Welt geteilt: „Freiheit für die öffentliche Freundschaft!“

Government von Kameun, Seib, einer Konferenz mehrheitlich anerkannt die neue Zollordnung für die für das Jahr 1911 in Aussicht, er Förderung des Ankaufs von Opium in

Osterreich-Ungarn.

Die Wiener A. Fr. Pr. meldet, hat Kaiser Franz Joseph Kaiser Wilhelm in London, an dem diesjährigen Österreichischen Parlamentstag teilgenommen, in dem zum ersten Mal die neuen Schnellfeuerkanonen in den Dienst gestellt werden. Kaiser Wilhelm hat kein Kommen zugelassen.

Frankreich.

* Die Kammer hat die Maßnahmen der Regierung in Sachen des Polstreits mit großer Mehrheit gebilligt. Am Ministerrat wurde die Absetzung von noch mehrere Beamten beabsichtigt und der eingehende Teil der Bestimmungen betr. das Vereinstrecht der Beamten genehmigt. Der Streik der Postbeamten ist im Abnehmen begriffen, das die Unzufriedenheit jedoch besteht, daß für diesmal das Unternehmen gescheitert ist.

England.

* In Antwort auf einer Anfrage bet. die Entschuldigungsanträge wegen der Beschließung eine englischen Fischdampfers durch ein deutsches Kriegschiff erklärte der Parlamentsuntersekretär Wood im Unterhaus, die deutsche Regierung ist auf Grund des ihr vorliegenden Beweismaterials der Meinung, daß die Umstände, die zur Beschließung des Fischdampfers führten, das Vorgehen des Kommandanten des deutschen Kriegschiffes rechtfertigen, und daß sie einen Anspruch auf Schadenersatz unter der Begründung, daß die Beschließung ungesetzlich ist, nicht anerkennen könne. (Die englische Regierung hat dem Rechtspruch der deutschen Regierung zugestimmt.)

Balkanstaaten.

* Die Verzögerung der Geheiß der diplomatischen Missionen, darunter der deutsche Botschafter, wurden in Konstantinopel vom Sultan zur Überbreitung ihrer Beglaubigungsschreiben in feindseliger Aufhebung empfangen.

* Die türkische Kammer bewilligte dem Sultan Abd ul Hamid eine monatliche Abgabe von tausend Pfund (18 500 M.).

Spanien und Marokko.

Die spanische Gesandtschaft in Fez hat nach einer Weildung aus Madrid Weildung erhalten, die marokkanische Passpässe zu verfallen und sich mit möglicher Beschleunigung außer Landes zu begeben. Englische Schiffe müssen in den ausschlag daran, daß es nicht ungewissheit sein können, daß Spanien große Anforderungen zur Vorbereitung für einen Krieg mache. Auf Urlaub befindliche Offiziere und Mannschaften, die in den Gezien, Mexiko und Zentralafrika gegen Kruppenteile angefallen, sind zurückgerufen worden. Dem gleichen General Marina, der Oberkommandierende in Melilla. In Madrid hat man zuverlässige Nachrichten aus Fez erhalten, die ergeben, daß der Abbruch der diplomatischen Verhandlungen weniger die Folge einer Weildung Marokkos ist, die spanischen Beamten zu erfüllen, als vielmehr durch die schnelle Haltung des spanischen Oberbefehlshabers hervorgerufen wurde.